

Er erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Zobnerstraße 35.
Sprechstunden der Redaction:
Bismarckstr. 10-12 Uhr.
Nachmittags 5-6 Uhr.
Die die Wichtige...
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Anzeigen am
Donnerstag bis 5 Uhr Nachmittags,
am Sonntag und Feiertagen früh bis 9 Uhr.
In den Filialen für Anf.-Annahme:
Cito Kramm, Unterstadtstr. 21,
Luisen-Platz, Katharinenstr. 14, 2,
nur die 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,500.
Abonnementspreis viertel. 4 1/2 Mk.,
halbjährlich 8 Mk.,
jährlich 15 Mk.,
zum die Post bezogen 6 Mk.,
Jede Ausgabe Nummer 25 Pf.,
Bekanntmachung für Zeitungsleser
ohne Bezahlung 30 Pf.,
mit Bezahlung 48 Pf.
Inserate halbjährlich 20 Pf.,
bestenfalls...
Tabelle für den...
Reclamen unter dem Redaktionsdruck
die Spalten 20 Pf.,
sonstige...
Zurücksendung...
Jahres...
Galtung...

Nr. 238. **Sonnabend den 26. August 1882.** 76. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag, den 27. August,
Vormittags nur bis 1 1/2 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das von Nicolaus Schlaubit, Bürger zu Leipzig,
im Jahre 1512 geführte Testament von jährlich 39. 12 J.
ist von Michaelis d. J. ab an einen Stadtrathen aus dem
Geschichte der Schlaubit, in deren Ermanglung an hiesige
Bürgerrechte, von uns auf 2 Jahre zu vergeben.
Derjenige Herr Stadtrath, welche sich um diese
Ermanglung bewerben wollen, veranlassen wir, ihre Gesuche
weder den erforderlichen Bescheinigungen bis zum 9. September
d. J. schriftlich bei uns einzureichen.
Spätere Bewerbungen können Berücksichtigung nicht
finden.
Leipzig, am 18. August 1882.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Grotz. Hartwig.

Bekanntmachung.

Des Schleusenbaues wegen wird der Lange Straße
zwischen Marktplatz und Kreuzstraße von heute ab auf die
Dauer der Arbeiten für allen Fahrverkehr gesperrt.
Leipzig, am 24. August 1882.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tränklein. Gierlich.

Bekanntmachung.

Wegen Abstreifung der Markschneisestraße wird dieselbe
vom Montag den 28. laufenden Monats ab auf dem Tracte
von der Sebastian Wab- Straße bis zur Bismarckstraße auf
die Dauer der Arbeiten für allen Fahrverkehr gesperrt.
Leipzig, am 24. August 1882.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tränklein. Gierlich.

Bekanntmachung.

Wegen Abstreifung der Markschneisestraße wird vom Montag, den 28.
dieses Monats an, auf die Dauer dieser Arbeiten
1) die Mühlstraße auf der Straße zwischen der
westlichen Ecke des Stadthauses und dem Berg-
länderischen Grundstück,
2) die Straße an der Weide auf der Straße
zwischen dem Eingange zum alten Amtshaus, welcher
offen gehalten wird, und der Schloßstraße für allen
Fahrverkehr gesperrt.
Leipzig, den 25. August 1882.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tränklein. Gierlich.

Bekanntmachung.

Am 2. September d. J., dem deutschen Nationalfesttage,
bleibt die Börse geschlossen.
Die auf Sonnabend, den 2. September, folgende Producten-
börsen wird auf Freitag, den 1. September d. J., verlegt.
Leipzig, den 25. August 1882.
Der Börsencommissar.
L. u. H. Gerlach.

Bekanntmachung.

Die von und unter dem 29. vor. Mon. erlassene Bekanntmachung
des Hohen Carl Julius Viebert betr. die sich erstreckt.
Leipzig, am 24. August 1882.
Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
3. B. J. Dr. Berger.

Concurrenz auf Schieferdeckerarbeit.

Die Neuanordnung eines großen Gebäudes auf hiesigen Bauhöfen
kannst du auf den Bauhöfen...
Leipzig, den 24. August 1882.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Lebzehnjährigen Carl Billing in
Sachsenhausen ist letzter, am 24. August 1882, Vormittags 9 Uhr
das Concursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann Otto Salmann hier ist zum Concursverwalter
ernannt. Concursforderungen sind bis zum 20. September d.
bei dem Gericht anzumelden.
Termin zur Reclamationsstellung über die Wahl eines andern Ver-
walters, über die Befreiung eines Gläubigers von der Befreiung
der Concursforderungen ist am
Sonntag, den 28. September 1882, Vormittags 9 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichtsamt anzukommen und vor offene Recht
nach §. 108 der Concursordnung hinanzuzutreten.
Der gleiche Anwaltliche Ausspruch ist zu ertheilen.
Der gleiche Anwaltliche Ausspruch ist zu ertheilen.
Leipzig, am 24. August 1882.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 26. August 1882.

Confervative und ultramontane presbiterische Blätter liegen
noch immer in besterem Verstande über den Erfolg in Sachen
der gemäßigten Union. Während die erstere mit lebens-
wärtiger Energie auf die der evangelischen Kirche angehörende
Schmach und Beschimpfung hinwirken, bemühen sich die
ultramontanen Blätter den Erfolg zu verzögern, als ob er
ganz unerschöpflich und barock sei und keinerlei Neu-
erung enthalte. Sie mögen darin recht haben, daß er
im Grunde etwas neues nicht ist, sondern nur eine
alte Anschauung der katholischen Kirche, die man wieder

einmal für gut gefunden hat anzupropagieren. Gebietet
trotzdem die Sache freilich nicht. Gerade die Thatfache,
daß man es an der Zeit findet, die schriftlichen Auseinander-
setzungen früherer Tage wieder öffentlich zu veröffentlichen, ist bezeichnend
für den Grad dessen, was man sich im ultramontanen Lager
ohne Scheu wieder erlauben zu können glaubt. Dieser einzige
Zweckfall wird vielleicht die Freundlichkeit zwischen evange-
lischen Reactionsären und den Ultramontanen kaum nicht ge-
winnen; man wird es beiderseits für zweckmäßig halten, das un-
schöne Vorurtheil, nachdem es genug Staub aufgewirbelt
hat, wieder in Vergessenheit geraten zu lassen. Allein der
vorgang war doch ein Beweis, daß mit dem Ultramontanismus
Weil, wie er immer mehr die katholische Kirche beherrscht,
auch die angestrebte reaktionäre Richtung auf protestantischem
Boden in härtester Weise zusammenstößt. Die außer-
parlamentarische Allianz hat sich bei dieser Gelegenheit,
mag sie auch für einzelne Zwecke und in der Verwirrung der
heutigen Situation immer wieder zusammengekommen werden,
in ihrer inneren Unauflöslichkeit gezeigt.
Wir geben nachstehend noch einige dieser Aeußerungen
wieder. Die „Germania“ beschränkt sich, daß die
„Nordd. Allg. Ztg.“ hinstufig von einer Ansetzung des
Fürstbischöflichen von Breslau spreche, während das Pro-
clama, das sie mitgetheilt habe, aber als zwei Jahre sei und
auf einer Veröffentlichung beruhe, die die Curie vor 18 Jahren
getroffen. Die „Germania“ sagt: „Die Nordd. Allg. Ztg.“
liest damit den liberalen Wähler auf die Wähler,
welche in den angeführten „Aeußerungen“ des Fürstbischöflichen
einen Beweis sehen für das Fehlen der Kirchenpolitik der Re-
gierung in den letzten Jahren, und hier und da auch einen
Beweis, daß die Regierung in der Person des neuen Fürst-
bischöflichen sich getäußt habe. Das Alles scheint das öffentliche
Wort ebenfalls, wie es auch der einzige Wochenschrift
seiner, der „Provincial-Correspondenz“, widerwärtigen
Aeußerungen über die Lage der kirchenpolitischen Verhältnisse
und die Politik der liberalen Partei, welche die Kirchenpolitik
der Regierung wachrufen sich nicht getaußt hat. Diese Haltung
des öffentlichen Wortes kann als Katholiken die Wähler nicht
erwidern, sondern nur erläutern, daß die Katholiken nicht
einmal sein werden, je weiter sie die Gefährdung der Regierung
und ihrer Organe von dem Bogen des wahren Kirchenrechts
entfernt seien. Aber von Conferenzen, welche auch an dem
Concurrenz über das Ultramontane beibehalten wird, sprechen
die Regierung und ihren Organen die Unklarheit bereits inner-
halb der conservativen Partei, wie gegenüber dem liberalen.
Diese öffentliche Haltung, welche der den Reichstags-
wahlen dem Ultramontanismus der Entschlossenheit, nicht jetzt
den Conferenzen der Ultramontanen die Reichspolitik zu stellen.
Weiter führt die „Germania“ zu bemerken, daß in
dem Proclama die Möglichkeit der protestantischen Geistlichen
eingekerkert nicht bestritten werde. — Die „Provincial-
Correspondenz“, gegen den „Wächter“, meint, daß die
„Germania“ in der Wächterfrage polemisiert, meint, daß die
„Germania“ in der Wächterfrage polemisiert, meint, daß die
„Germania“ in der Wächterfrage polemisiert, meint, daß die

den Ursachen, welche jetzt eines angeblichen Rückfalls in der
Bewegung bestehen, ist gewiß nicht die letzte, die in seinen
Kreisen verbreitet gewesen. Die Ultramontanen können
mit einem einzigen glücklichen und energisch geäußerten Schlag für
immer losgerissen werden und vernichtet werden. Haben die
jüngsten Mitglieder diesen Irrthum getheilt, so sind sie dadurch
ausgeworfen. Der Ultramontanismus ist nur zu überwinden durch
die unangenehme geistig-ästhetische Arbeit der Nation
und des Staates.
Schärfer und treffender können die Verhältnisse nicht
charakterisiert werden; in der mündlichen Sprache und Haltung
dieser Auseinandersetzung wird sich Wandel wieder ereignen,
der in der Bewehrung der letzten Jahre seines Curie
verloren hatte.

Man schreibt uns aus Fulda, 24. August: „Das
„tempora mutantur“ hat wie eine große Illustration erfahren
als in der Epoche des preussischen Culturkampfes auf-
auf- und abgehender Bewegung bald nach dem Erlaß
der Weisung wurde der national-katholische Priester Joll,
ein gelehrter und humaner, vom Bischöflichen Dr. Baum
wegen seiner Haltung wiederholt gemäßigter Name, zum
Strafamtshauptmann in Fulda ernannt, nachdem er vorher
schonlich erkrankt hatte. Die Weisung des Staates anerkennen-
den Joll zu gleicher Zeit mochte in Fulda der Priester und Seminar-
lehrer Karl seinen Ansehen als Anstaltsgeistlicher nehmen,
weil er eine aus Anlaß seiner ultramontanen Gesinnung
erlassene Befreiung an die preussisch-holländische Grenze nicht
acceptieren wollte. Und heute? Herr Joll weilt, nach
mehrjährigem erpörmlichen Verbleiben in Fulda, „procul
negotium“, aber auch „procul stipendium“ in einem rheinischen
Dorf als entbehrlich gewordener Staatsdiener, und eben
genannter Caplan Rich. der ehemalige „Reichsfeind“, zieht,
ohne daß er eine glückliche Erklärung abgegeben hat, als Straf-
amtshauptmann in Fulda ein. Die tempora mutantur““

Gegen Richter hat eine Candidatur im Wahlkreis
Pflanzberg angenommen. Der Wahlkreis war bisher durch
den national-liberalen H. Schult vertreten, der auf
der Veranstaltung in Rommiller am eifrigsten für das
Zusammenschließen der liberalen Parteien in Schleswig-Holstein
sprach und den Auftrag erhielt, die beidseitigen weiteren Unter-
handlungen mit Herrn Hänel zu führen. Schärfer und
deutscheren Widerstand gegen ein einmündiges Vergehen
der liberalen kann man daher genug nicht erheben, als es
hier von Herrn Richter und seiner speziellen Anhängerschaft
in der Reichstagsfrage geschieht. Die „Niederr. Ztg.“ erkennt
die Folgen der Liberalen von Rommiller ganz
wohl an, wenn sie sagt: „Nach Ablauf des Ultramontanismus
würde der Ausschluß der liberalen Partei in Schleswig-Holstein
die Wiederwahl des Herrn Schult im Interesse der liberalen
Sache in ganz Schleswig-Holstein dringend empfohlen und
dieser Empfehlung jeden Nachdruck geben, der in seinen
Kreisen liegt.“

Sinnin August wird eine wendische Deputation
aus der preussischen Pommern in Berlin erscheinen, welche beim
Kaiser und beim Außenminister Aufgehören nachsuchen und
teils ihrer unerbittlichen Abhängigkeit an die Weizsäcker
die Regierung verurtheilen wird. Dem Außenminister wird
man noch außerdem den Dank der wendischen Bevölkerung
dafür aussprechen, daß er auf eine Petition in der Erklärung
des Reichstages und der Ministerien in wendischer Sprache ver-
fugt hat, zugleich aber auch darüber Klarerung, daß die
Wendischen nicht an allen Orten dieser Ausdringung nach-
genommen sind. Die Altkreise, welche vor einiger Zeit
einmal wegen einer angeblichen paritätischen Agitation
unter der wendischen Bevölkerung durch die Presse gingen,
waren jedenfalls unrichtig.

Nach Mittheilungen der „Allg. Ztg.“ wird der deutsche
Kronprinz am 26. d. Abends in Bamberg einreisen und
in der Dauer vom 28. August bis 1. September in Bamberg
von Truppenkörpern des bairischen I. Armee Corps an-
kommen. Derselbe wird von Bamberg am 28. d. nach Bay-
reuth und von da zur Inbetriebung der 7. Infanterie-Brigade
in der Gegend von Weismann sich begeben, am 29. d. nach
Schwandau fahren und in der Gegend von Hollinghausen
die 8. Infanterie-Brigade befehligen, dann die Inbetriebung
der 4. Cavallerie-Brigade bei Hofheim vornehmen und über
Dachau und Bamberg nach Nürnberg gehen. Am 30. d.
wird von dort eine Fahrt nach Regensburg und Besichtigung
der 5. Infanterie-Brigade in der Gegend von Regensburg
stattfinden und am 1. September die 6. Infanterie-Brigade
in der Gegend von Alzenau inspiciert werden. Am Abend
dieses Tages wird der deutsche Kronprinz die Reise von
Nürnberg nach Potsdam antreten.

Kas Moskau wird geschrieben: „Die niederste Ab-
theilung der Polizei, die nun schon seit Monaten her andauernd,
daß ohne Zweifel den Erfolg gehabt, daß die große Beäng-
stigung, welche sich der Gemüther seit dem Tode, da die ersten
Vorbereitungen für die Krönung des kaiserlichen Thrones
haben, bemächtigt hatte, im Weichen begriffen ist. Die Dinge
sagen allerdings hier im Augen und seit der Zeit, da die
Wesener Alexander II. das Anerbieten gemacht, die Haupt-
aufseher der Krönung wieder zum kaiserlichen Aufenthalt zu
nehmen, weil er dort inmitten der Kreisläufe vollkommener Ruhe
gegen die russische Aufstände sei, ist die revolutionäre Propaganda
hier nach und nach gekommen. Die Polizei hat mehrere glück-
liche Entdeckungen gemacht, die ihr einige Hauptactoren der
Revolution in die Hände lieferten. Die allerschwerste Aufmerk-
samkeit wird nach wie vor dem Kreml zugewandt; dort wird
alles ungegraben, der Boden durchsucht und es sollte nicht
unmöglich scheinen, daß auch nur etwas Bedeutendes über-
sehen würde. Wenn es werden höher nicht gelangt, aber
andere sehr interessante Entdeckungen wurden gemacht. Bei
den Abgrabungen hier man auf zahlreiche gemauerte Gräber,
von deren Ursprung man bisher keine Ahnung hatte und die von
einem Koller aus nach verschiedenen Theilen des Kreml
führen. Jahrhundertlang können vergangen zu sein, seit ein
menschlicher Fuß diese unterirdischen Räume betreten hat, die
ihrer ganzen Anlage und Ausdehnung nach nicht selten kumme
Zeugen der Aufrichtigkeit eines Mann des Schicksals zu sein.
Die Gräber sind nicht sehr weit voneinander entfernt, durch
Reihen gebildet und das Mauerwerk selbst sehr sorgfältig ge-
wahrt. Die Entdeckung macht natürlich großes Aufsehen und es be-
dauert nicht wenig die Veränderung, daß diese, was möchte
sagen „natürlichen Mann“ streng bewacht werden.“

Unter dem Datum des 1. August hat der Papst ein
Breve an den Cardinal Mac Cobe, Erzbischof von Dublin,
und an die Bischöfe von Irland erlassen. Der Papst be-
zweigt darin seine lebhafteste Theilnahme für die Irländer und

ihre Beschwerden und sagt, sie dürften mit Recht Entschä-
digung verlangen und ihre Rechte verteidigen. „Kann
es denn den Irändern nicht verstanden sein, was allen Völkern
erlaubt sei“. Aber man müsse nicht verfallen, daß es nicht
erlaubt ist, auch die gerechteste Sache durch ungerechte Mittel
zu verteidigen. Die Gerechtigkeit verdammt nicht nur die
Unrechthabenden, sondern auch ganz besonders die gemeinen
Gesellschaftlichen, welche unter dem Bewande der Re-
volution das Recht selbstständig dahin gelangen
mühten, die öffentliche Ordnung gründlich zu erschüttern.
Die Gerechtigkeit solle alle von Unrechthabenden und von Un-
rechthabern an den gemeinen Gesellschaftlichen abstrafen. Der Papst
ist überzeugt, daß Irland keine Wünsche ohne Gewalt erlangen
werde, „denn wir haben bei andern Gelegenheiten erlangt“,
haben wir alles Vertrauen, daß diejenigen, welche an
die Spitze der öffentlichen Angelegenheiten gestellt sind, den
gerechten Forderungen der Irländer Gehör leisten werden,
denn nicht nur die Gerechtigkeit wird ihnen helfen, denn sie
sind, sondern auch ihre ererbte Klugheit, denn es ist un-
erschütterlich, daß die Klugheit des ganzen Reichs von dem Glücke
Irlands abhängt.“

Die Nachrichten über Christenverfolgungen in der
Türkei enthalten keineswegs einen ersten Ansehens. Der
deutsche Vertreter, Herr v. Hirschfeld in Konstantinopel,
hat in Gemäßheit der Instructionen des kaiserlichen Botschafters
und Premierministeren Said Pascha freundlich, jedoch dringende
Befehle erhalten, das Wohlbefinden der Christen zu beobachten,
weil durch die Ausschweifungen der Bekehrten erhebliche Ruhe-
störungen zu befürchten sind, welche die Interessen der deut-
schen Unterthanen gefährden könnten. Im Besonderen
des Wohlbefindens der deutsche Gesandten auf den
jüngsten Vorfall in Beirut hin, als Gemeindeführer,
das Wohlwollen zu internationalen Verbindungen führen können,
welche durch ein energisches Auftreten und Handeln der Behörden
behindert werden könnten, und schon eben die Notwendigkeit
der Ergriffung von Vorbeugungsmaßregeln an anderen
Orten, wie z. B. in Tripolis und Hama, vor. Der
Premierminister nahm die Befehle in demselben freund-
lichen Geiste auf, wie sie ihm gemacht worden waren, und
verpflichtete Herr v. Hirschfeld, daß die türkische Regierung
die strengsten Befehle geben werde zur Erreichung des ge-
wünschten Zweckes. — Der türkische Minister der aus-
wärtigen Angelegenheiten hat unter dem 18. d. folgendes Tele-
gramm an die osmanischen Botschafter in Konstantinopel ver-
fassen: „Sie haben an demselben Telegramm vom 15. d. erfahren,
daß in Gegenwart zu dem Europa verbreiteten Gerüchten die
vollkommene Ordnung in Syrien besteht. Dasselbe ist in
Syria der Fall, wo Freiheit sich befreit, das Wohlwollen
von Keinen zur Kapitulation zu bereuen. Nichts ruhmreicher
diese Gerüchte. Die besten Beziehungen zwischen den christlichen
den verschiedenen Klassen der Bevölkerung jeder Provinz,
welche ruhig ihren Geschäften nachgeht, und es ist gerade die
Anwesenheit der ausländischen Kriegsschiffe in Syrien, welche
nicht befehlen würde, mit Hilfe derselben Freiheit Beförderung
herbeizuführen. Diese Freiheit ist von einer bedeutenden
Anzahl von Ausländern und Christen ausgedrückt worden,
welche um die Ankunft dieser Schiffe der kaiserlichen Marine
telegraphisch telegraphisch. Sagen Sie die Güte, diese
Thatfachen bekannt zu machen, um die oben erwähnten falschen
Gerüchte zu zerstreuen.“ — Correspondenzen aus Syrien
häufte die letzten Verhältnisse keineswegs so roth, wie es
hier in ausländischer Form geschieht.

Die Londoner Blätter vom Donnerstag meldeten aus
Alexandrien, daß dieselbe die Nachricht empfangen sei, die
Engländer hätten Tel-el-Kebir eingenommen und dabei
2000 Gefangene gemacht. Diese Meldung ist bis zur Stunde
unbestätigt geblieben. Die Verhältnisse, welche Arabi
Pascha bei Tel-el-Kebir schon seit längerer Zeit fort-
schreitend einrichten lassen, zeigen die Engländer, unter allen
Umständen diese Stellung anzunehmen, da sie doch kaum von
Somalia aus nach Kairo, dem schließlich orientierten
Punkt, marschieren können, ohne sich Tel-el-Kebir, welches diesen
Weg in der Route bedeckt, zu bemächtigen, sie müßten
sonst sicher sein, daß außer Arabi's Hauptmacht in Tel-el-
Kebir nirgend mehr Truppen von Bedawy stehen. Wie
wollen keineswegs die Erwartung aufgeben, daß es Arabi
im Stande sei, aus Tel-el-Kebir ein großes Heer zu
machen, das sich nicht nur die nächstgelegene Gegend eines
Doman Pascha und auch seinen Truppen die alte Festung
der Türkei, aber auch der ganzen Krönung und Momente
genug verbindet, um den Verwalter der Engländer vom
Nile zum Mittelmeer und schließlich zum Mittelmeer. Jedem
falls können die letzten eine auch nur halbwegs zu ver-
schleierte Stellung eine Weile schwerer Schläge nicht
angreifen und es dürfte doch keine Schwierigkeiten haben,
solche Schläge binnen kurzer Zeit zu transportieren, da nicht
angenehm ist, daß die Engländer die Bahnhöfe Smailia-
Zagalla angegriffen haben. Ausserdem hat Arabi's Heer
nur in die Front und rechten Flanke angegriffen werden, da der
linke Flügel durch unangenehme Verhältnisse bedeckt ist. Welche
Gründe folgen aber unter Umständen ein hinteres Vorgehen
auch nur vorläufig eingezeichneten Verbindungen bei den ein-
flussreichen Hauptstädten beunruhigen haben kann. Daraus folgt
und der letzte russisch-türkische Krieg per Persien. Dasselbe
liegt auch die Wahrscheinlichkeit vor, daß die Engländer
die Vorgehen gegen Tel-el-Kebir recht langsam einrichten
und eine vorsichtige Stellung einnehmen werden, wenn sie
nicht die unmittelbaren Verbindungen übersehen
sind; immer vorausgesetzt, daß es Arabi und vollständig
gelungen ist, sich in Tel-el-Kebir genügend einrichten, wenn ihm
die unerschöpfliche Versorgung der Tabakminen Manurab-
Zagalla, Tamaudur-Zagalla, Kairo-Zagalla vom grünen Per-
sische sein möchte, da ihm mit der Zeit jährlich verheerende
Schlagungen zufließen werden könnte. Haben die Briten
wirklich den Plan, Arabi durch Umgehung seiner Stellungen
zu öffnen, so müßten sie versuchen, sie müßten sie über die
Vertheilung der christlichen Truppen sehr genau und präzis
orientiert sein. Auf Veranocht zu verzichten, würde
von einer Veränderung der Fronte gehen, welche un-
erwartet werden konnte. Die moderne Kriegskunst verlangt ja
eigentlich im weitestgehendsten Maße, daß Arabi, selbst auf die
Vertheilung der kaiserlichen Truppen hin, die Engländer bei
Smailia auf dem Nil hält, selbst Pascha, der die letzte
Verbindung bewahrt haben; selbst Pascha, der die letzte
Verbindung bewahrt haben; selbst Pascha, der die letzte
Verbindung bewahrt haben; selbst Pascha, der die letzte